

DIE CHAOS-THEORIE: ORGANISIERE DEN PERFEKTEN DREH!

Frage 2: Das Konzept

1. Ich weiß jetzt schon ziemlich viel über das Thema. Wie geht's weiter?

Eine Idee ist noch kein TV-Beitrag – dafür musst du dir erst noch Gedanken machen, wie der Beitrag genau aussehen und aufgebaut sein soll. Du willst unterhalten! Also sieh zu, dass der Beitrag inhaltlich und visuell spannend ist. Frag dich, was wirklich wichtig ist und was dein Publikum interessiert. Mach dir Gedanken darüber, WIE du es erzählen willst: Entwirf einen Plan und entwickle ein Konzept!

2. Okay, aber wie plane ich denn den Beitrag?

Journalismus ist ein Handwerk wie jedes andere auch: Ein Beitrag besteht aus einzelnen Bausteinen, die du unterschiedlich kombinieren kannst. Sieh dir ein paar Beiträge von Galileo, taff und Newstime an und achte darauf, welche der unten aufgeführten Bausteine du in den Beiträgen findest:

- **Intro:** Dient als Einleitung oder Heranführung an das Thema.
- **Straßenumfrage:** (auch „vox populi“ – „die Stimme des Volkes“ genannt) wird häufig als Intro verwendet.
- **Experten-Interview:** Der Klassiker! Jemand, der sich mit dem Thema lange beschäftigt hat und sich richtig gut auskennt, erklärt etwas oder gibt seine Meinung ab.
- **Reporter als Hauptfigur:** Wie ein Detektiv oder „Spurensucher“ führt der Reporter durch den Beitrag und erklärt dabei das Geschehen.
- **Aufsager:** Der Reporter steht live in, neben oder vor dem Ereignis und berichtet.
- **Kommentar:** Das ist der Text, der später eingesprochen und über die Bilder gelegt wird.
- **Bilder:** Die eingeblendeten Aufnahmen sollten zur abgebildeten Person oder zu dem Ereignis passen. Denk beim Drehen unbedingt an sogenannte Schnittbilder, die du über deinen Kommentar legen kannst (der Zuschauer soll ja nicht nur den Ton hören, sondern auch was sehen).
- **Animationen oder Texteinblendungen:** Grafiken können Informationen manchmal besser veranschaulichen. Mit Texten lässt sich das Gesagte nochmal kurz zusammenfassen.
- **Inszenierte Szenen:** Nicht immer ist alles einfach nur abgefilmt. Wenn es passt, kann auch etwas nachgestellt werden.





Abbildung 2. Kapitel: „Okay, aber wie plane ich denn den Beitrag?“. Reiter: 2.1 Intro, 2.2 Straßenumfrage, 2.3 Experten-Interview, 2.4 Reporter als Hauptfigur, 2.5 Aufsager, 2.6 Kommentar, 2.7 Bilder, 2.8 Animationen oder Texteinblendungen, 2.9 Inszenierte Szenen.

3. Und wenn ich nicht alle Bausteine zusammenkriege?

Auch die Profis benutzen nur die Bausteine, die für das Thema sinnvoll sind. Und bei einem Kochrezept hat man ja auch nicht immer alle Zutaten. Außerdem muss man sich nicht immer an alle Regeln halten – überrasche uns mit neuen Ideen! Hauptsache, du schaffst es, dein Thema unterhaltsam und verständlich rüberzubringen.

4. Kann ich die Bausteine denn beliebig mixen?

Jein. Achte darauf, dass dein Beitrag strukturiert ist. Ein Experteninterview direkt als Beginn oder eine Straßenumfrage am Ende machen natürlich nicht so viel Sinn. Bilde Kapitel und konzentriere dich auf das Wesentliche. Die Elemente (deine Szenen) müssen deine Fragestellung bzw. Aussage vorantreiben, also einfach und logisch aufeinander aufbauen und sich ergänzen. Vergiss aber nicht die Emotionen: Lasse den Zuschauer ruhig auch mal zappeln und gib nicht gleich die Antwort.

5. Kann ich eigentlich alles alleine machen?

Theoretisch ja – praktisch ist das aber echt nicht einfach. Zum einen haben zwei oder mehr Personen wahrscheinlich mehr Ideen für den Beitrag als einer alleine. Zum anderen könnt ihr dann Aufgaben aufteilen. Alleine musst du dich auf eine ganze Menge Dinge konzentrieren: z. B. deinem Interviewpartner Fragen zu stellen, auf seine Antwort zu reagieren und gleichzeitig darauf zu achten, ob die Aufnahmen der Kamera gut sind, das Stativ gerade steht und es keine Störgeräusche beim Ton gibt. Jede Einzelheit ist wichtig!



Abbildung 3. Kapitel: „Kann ich eigentlich alles alleine machen?“. Bilder: 3.1 Person mit einer Idee, 3.2 Personen mit vielen Ideen.

6. Wie viele Personen benötigt man denn für das Filmteam?

Wie oben gesagt: Zur Not geht es alleine (dann bist du ein sogenannter VJ, ein Videojournalist). Mindestens zwei Leute sind aber wesentlich besser, dann kann einer z. B. die Kamera übernehmen und die Kopfhörer aufhaben, während der andere sich voll und ganz auf das Interview oder die Regie konzentriert. Wenn du noch jemanden hast, der den Ton extra aufnimmt und der Kamera assistiert: Super, das ist dann ein klassisches EB-Team (=elektronische Berichterstattung), das bei der Produktion journalistischer Beiträge für das Fernsehen eingesetzt wird. Wenn ihr noch mehr seid, kann einer z. B. aufpassen, dass niemand einfach so durchs Bild läuft oder sich andere Personen laut im Hintergrund unterhalten. Und beim Schnitt machen ohnehin mehrere Meinungen Sinn, da man schnell die Distanz zu seinem Material verliert.



Abbildung 4. Kapitel: „Wie viele Personen benötigt man denn für das Filmteam?“. Bilder: 4.1 Videojournalist (VJ), 4.2 2er Team, 4.3 EB-Team (EB = elektronische Berichterstattung).

7. Ein Interview führen ist einfach, oder? Jemand fragt – jemand antwortet!

Auf den ersten Blick ja – aber auch hier ist eine gute Vorbereitung wichtig: Schließlich willst du mit Hilfe des Interviews das Thema in deinem Beitrag veranschaulichen.

- Informiere dich über deinen Interviewpartner. Nichts ist peinlicher, als wenn dein Gegenüber merkt, dass du gar nichts über ihn weißt. Außerdem kannst du dann viel gezielter fragen.
- Was willst du über die Person und ihre Welt herausfinden? Sammle vor dem Interview alle Stichpunkte, die dir wichtig erscheinen. Bei der Erstellung deiner Fragen hilft dir auch die Überlegung, welche Antworten du kriegen willst.
- Denke nicht nur daran, was dich interessiert, sondern auch daran, was dein Publikum interessiert und was für deinen Beitrag wichtig ist! Lies dir deine Liste durch und streiche alles Unwichtige. Wenn das Interview zu lange dauert, lässt nämlich auch die Aufmerksamkeit des Interviewten nach und die Antworten werden ungenauer.
- Lege die Reihenfolge der Fragen fest: Welche Punkte gehören zusammen?
- Bedenke bei der Festlegung der Reihenfolge, dass ihr euch erst kennenlernen müsst. Außerdem müssen sich Personen, die zum ersten Mal vor einer Kamera stehen, erst einmal an die Situation gewöhnen. Ein Interview besteht daher aus zwei Phasen:
 - Die Aufwärmphase beinhaltet eher allgemeine und leicht zu beantwortende Fragen („Seit wann interessieren Sie sich für ...?“). Mach ein bisschen Smalltalk! Das hilft, Hemmungen abzubauen und Vertrauen aufzubauen.
 - Danach erst gehst du in die Tiefe und stellst die spezielleren, heikleren oder auch persönlicheren Fragen.

8. Sollte ich den Interviewpartner schon mal vorher kennenlernen?

Zumindest per Telefon solltest du ein Vorgespräch führen. Das hilft dir, mehr über dein Thema herauszufinden und dann auch gezielter im richtigen Interview fragen zu können. Außerdem kannst du so schon eine Vertrauensbasis aufbauen. Viele Experten wissen gerne im Voraus, welche Arten von Fragen ihnen gestellt werden. Falls sie die Fragen vorher zugeschickt haben wollen, mach das.

Und: Wenn du hier schon etwas fragst, kannst du es vor laufender Kamera trotzdem nochmal fragen – das ist ganz normal.

9. Muss ich bei den Fragen auf irgendetwas achten?

Oh ja – von deinen Fragen hängt die Qualität der Antworten ab. Ein grundlegender Unterschied besteht zwischen offenen und geschlossenen Fragen:

- „Wie oft gehen Sie ins Kino?“ oder „Gehen Sie gerne ins Kino?“ sind geschlossene Fragen: Die Antwort ist eine Zahl oder ein „Ja“ bzw. „Nein“. Mit diesen Fragen sollte man sparsam umgehen, denn ein lebhaftes Gespräch kommt so nicht wirklich in Gang.
- „Warum gehen Sie gerne ins Kino?“ oder „Wie denken Sie über ...?“ hingegen sind offene Fragen. Die Antworten sind hier völlig offen und erfordern mehr als nur ein „Ja“ oder „Nein“. Daher werden sie auf jeden Fall interessanter sein.



Abbildung 5. Kapitel: „Muss ich bei den Fragen auf irgendetwas achten?“ Bild: 5.1 Interview.

10. Was ist sonst noch wichtig beim Interview?

Lass dein Gegenüber ausreden! Unterbrich ihn nicht und bestätige seine Erläuterungen nicht zwischendurch mit einem „Ja“ oder „Aha“, sondern nur mit einem bestätigenden Lächeln, Nicken oder beidem zusammen. Erstens ist das höflicher und zweitens hört man sonst auch deine Stimme dann auf der Tonspur. Und diese lässt sich nicht mehr rausfiltern (siehe Punkt 8: „Der Schnitt“). Ein Tipp: Warte nach einer Antwort immer ein paar Sekunden, bis du die nächste Frage stellst. Manchmal fällt dem Interviewpartner nach einer kleinen Denkpause noch etwas Wichtiges ein.

11. Halte ich bei den Dreharbeiten dann einfach die Kamera drauf und filme los?

Kannst du machen, solltest du aber nicht. Hast du dir mal ein Theaterstück, das eure Klasse aufgeführt hat, auf Video angeguckt? Laaangweilig! Warum? Weil die Kamera nur auf dem Stativ stand und eine Einstellung in einer einzigen Einstellungsgröße aufgenommen hat.

12. Was ist denn eine Einstellung und was eine Einstellungsgröße?

Eine Einstellung ist die „kleinste filmische Einheit“, also der ungeschnittene Teil einer Aufnahme zwischen zwei Schnitten. Die Einstellungsgröße meint den Abstand der Kamera zum aufgenommenen Objekt, also wie groß das Objekt im Bild zu sehen ist.

13. Und wozu brauche ich das?

Wenn du deinen Beitrag abwechslungsreich gestalten willst, mach es nicht so wie bei dem Video eures Theaterstücks, sondern schneide mehrere Einstellungen hintereinander und wähle jeweils unterschiedliche Einstellungsgrößen. So entsteht Dynamik! Außerdem erzählt ein Bild unterschiedlich viel – abhängig davon was zu sehen ist. Hier eine Übersicht über die Einstellungsgrößen und darüber wann sich welche anbietet:

- **Totale:** Die Totale liefert einen Überblick über den Ort bzw. die Umgebung, wo eine Szene spielt. Auch Personen kann man sehen, allerdings nicht erkennen, wer das ist.
- **Halbtotale:** Die Halbtotale zeigt einen kleineren Ausschnitt von der Umgebung, die Kamera ist also näher dran. Dabei kann man erkennen, welche Figuren an der Szene beteiligt sind.
- **Amerikanisch:** Der Name dieser Einstellung stammt daher, dass man die Person von den Oberschenkeln an aufwärts sieht – und das ist im Western (der ja aus Amerika kommt) besonders wichtig: nämlich um ein Duell zwischen Cowboys zu zeigen – man sieht die Colts im Holster am Gürtel hängen.
- **Halbnahe:** Man sieht die Person vom Gürtel an aufwärts. Die Halbnahe ist besonders gut geeignet, wenn man die Gestik der Personen zeigen will. Bei der Halbnahen erkennt man auch schon gut die Gesichter der Figuren. Zusammen mit der Gestik lässt sich daraus schließen, was sie fühlen. Trotzdem kann sich das Publikum noch halbwegs im Raum orientieren.
- **Nahe:** Die Person ist von den Schultern an aufwärts zu sehen. Die Nahe ermöglicht es, besser in den Gesichtern der Figuren lesen zu können. Hierbei sieht man aber nur wenig von der Umgebung und den anderen anwesenden Figuren.
- **Große:** Man sieht das Gesicht vom Kinn bis zum Haaransatz. Die Große zeigt das Gesicht in allen Einzelheiten. Jedes Gefühl lässt sich so ablesen. Man sieht aber nichts mehr vom Ort der Szene.
- **Detail:** Ein Detail sieht man ohne Kamera selten. Dafür müsste man sehr nah rangehen. Wenn das ein Detail

eines Gesichts ist, bewirkt das, dass das Publikum große Nähe zu der Figur verspürt. Auf jeden Fall lenkt ein Detail die Aufmerksamkeit – man nimmt nur einen bestimmten Teil der Szene wahr, z. B. das Messer, das gleich zur Mordwaffe wird.

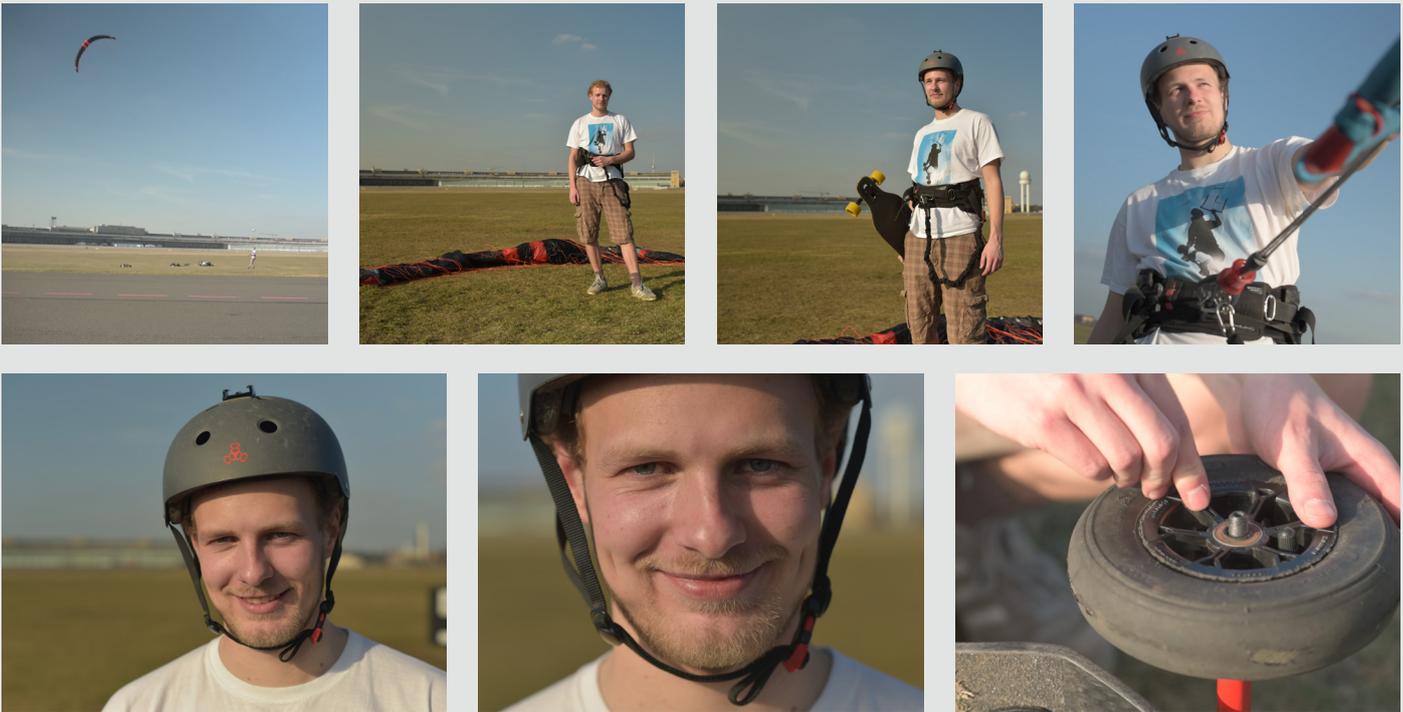


Abbildung 6. Kapitel: „Und wozu brauche ich das?“. Reiter: 6.1 Totale, 6.2 Halbtotale, 6.3 Amerikanisch, 6.4 Halbnahe, 6.5 Nahe, 6.6 Große, 6.7 Detail.

14. Wie genau muss ich mir vorher überlegen, welche Einstellungsgrößen ich filme?

Wenn du noch nicht viel Erfahrung hast, macht es durchaus Sinn, sich darüber schon vorher Gedanken zu machen. Dazu bietet sich ein sogenanntes Storyboard an – das ist quasi der Comic zum Film. Überlege dir, was du erzählen willst, und suche dir dann die dazu passenden und notwendigen Einstellungsgrößen. Die zeichnest du dann einfach auf (Strichmännchen reichen vollkommen)!

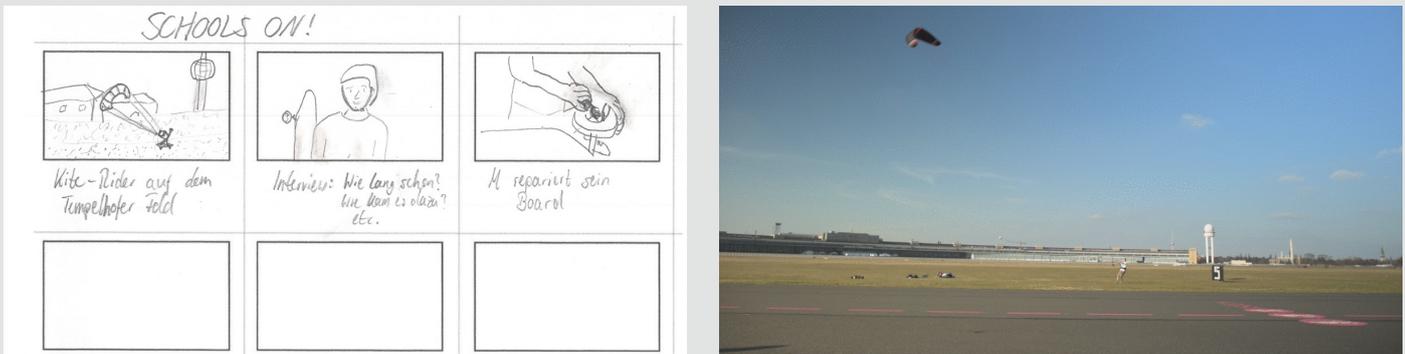


Abbildung 7. Kapitel: „Wie genau muss ich mir vorher überlegen, welche Einstellungsgrößen ich filme?“. Bilder: 7.1 Bsp. Storyboard, 7.2 „Verfilmtes“ Storyboard“.